

## Enhancement – Die ethische Debatte

Schöne-Seifert, B., Talbot, D. (Hrsg.)  
mentis Paderborn 2009  
ISBN 978-3-89785-604-2

Dieses Werk steht in engem Zusammenhang mit dem Buch über Enhancement der gleichen Herausgeber, das in diesem Heft auf Seite 116 rezensiert wurde. Die Abhandlungen betrachten Enhancement als eine breitgefächerte Strategie zur Verbesserung von Geist, Körper und Nachkommen aus sportmedizinischer (Doping), ästhetisch-chirurgischer und gentechnischer Sicht und versuchen, bioethische Maßstäbe an die Problematik anzulegen. Zunächst geht es um Grenzziehungen von Therapie und Enhancement und die moralische Bewertung entsprechenden Vorgehens. Der Begriff „Enhancement“ lasse sich sehr unterschiedlich interpretieren und dementsprechend fielen auch Bewertungen aus (Juengst).

Politischen Antworten auf Enhancementstechniken wendet sich Brock zu, indem er den Interventionsrahmen sehr weit zieht: vom gesetzlich vorgeschriebenen Impfen und Präventionsmaßnahmen einerseits bis zu sanktioniertem Verhalten (etwa Drogen). Als moralisch problematisch nennt der Autor Wettbewerbsverzerrungen, Gesundheitsgefahren; es sei deshalb eine sehr nuenzierte Betrachtung erforderlich.

Sportdoping als „dramatischste Medikamenteneinnahme“ wird in mehreren Beiträgen angesprochen (Murray, Foddy et al.). Es werden dabei sowohl die ethischen Implikationen erörtert, wie auch eine völlige Freigabe erwogen. Mit der Schönheitschirurgie und der Frage, ob sie Luxustherapie oder Grundversorgung sei, befasst sich K. Davis. Mehr als zwei Millionen Amerikaner unterzögen sich im Jahr kosmetischen Operationen. Dieselben seien ein typisches Beispiel für Enhancement. Gehören sie in den Pflichtbereich des Arztes? Die Autorin Little spricht in diesem Zusammenhang von fragwürdigen Normen und einer Ethik der „Komplizenschaft“.

Über die rasant wachsende Branche der Schönheitschirurgie machen sich G. Franklin et al Gedanken in Bezug auf die „Binnenmoral“ der Medizin, die sich in rollenspezifischen Pflichten und klinischen Tugenden erweisen und in einem gewissen Gegensatz zu – aus der Konsumentensouveränität resultierenden Geschäftsbeziehung zwischen Arzt und Patient – stehen. Patientenautonomie und Konsumentensouveränität seien wohl zu unterscheiden. Insoweit seien ethische Bedenken gegeben. Weitere Autoren vermögen im Enhancement im Sinne des Gehirndopings keine ethischen Probleme zu erkennen (Caplan). Eine besondere Rolle bei diesen Substanzen spielt Fluctin, wie an Fallbeispielen (Kramer) dargestellt wird. Ein besonders lesenswerter Artikel (Whitehous, Juengst et al.) befasst sich mit neuesten Entwicklungen in der Kognitionsforschung und medizinphilosophischen Sichten des Problems, wobei auch die „moralischen Fallstricke“ nicht unerwähnt bleiben. Eine öffentliche Debatte wird gefordert, in die der Autor Elliott eingreift, in dem er u. a. prononciert, die „kosmetische Pharmakologie“ des Prozac (=Fluctin) werfe ähnliche Fragen auf, wie die Psychodelie der 50iger und 60iger Jahre durch LSD und Meskalin. Ein spezielles Kapitel des Buches befasst sich mit „Enhancement am Nachwuchs“, der Rolle gentechnischer Maßnahmen, um die „bestmöglichen Kinder, die wir haben können“ zu erreichen. Die Autoren (Buchanan et al.) meinen resümierend, solange „das Recht des Kindes auf eine offene Zukunft respektiert wird, sollte es keine Einwände dagegen geben, dass Eltern mit Hilfe genetischer Eingriffe bestmöglichen Nachwuchs heranziehen“.

Der verwirrte Leser fragt sich natürlich, was passiert, wenn aus der familiären Entscheidung eine generelle Möglichkeit wird, eine ganze Gesellschaft zu manipulieren, und die Möglichkeiten in die Hände von Systemen geraten – das 20. Jahrhundert hat deren mehrere hervorgebracht – die eigenen Machtideologien folgend die Menschen in ihrem Sinne formen wollten?

Der Philosoph Jürgen Habermas setzt sich in seinem Beitrag mit dem Gegensatz des „von der Natur aus Gewordenen“ und des „Hergestellten“ auseinander. Solange der Begriff der Heilung von Krankheit diene, sei es erwünscht. Gefahren drohen aus einer „Technisierung“ der menschlichen Natur. In zwei besonders prägnanten Abschnitten des „President’s Council on Bioethics“ (einem ethischen Beratungsgremium des amerikanischen Präsidenten) zu genetischen Enhancement mit psychotropen Substanzen bei Kindern werden die Gefahren derartiger Strategien besonders herausgestellt.

Der letzte Abschnitt des Buches befasst sich mit der Alterung der Gesellschaft und den diesbezüglichen Möglichkeiten, die Lebensqualität zu verbessern. Besonders werden jedoch die epidemiologische Situation und die sozialen Folgen der zunehmenden Alterung der Gesellschaft auch unter dem Aspekt vom Leben zum Tode hin erörtert.

Das Werk versammelt Artikel, die in den letzten 10 Jahren verfasst wurden und in die Enhancementproblematik vor allem aus medizinischer – speziell bioethischer und philosophischer – Sicht einführt. Alle Beiträge sind sehr lesenswert und für den medizin-ethischen Diskurs bedeutsam. Sie zeigen dabei die durchaus ambivalente Sicht gegenüber bestimmten Entwicklungen, immer hin- und hergeworfen zwischen der Entscheidungsfreiheit des Bürgers und den möglichen Gefahren, wenn alle naturwissenschaftlich möglichen Strategien einer Leistungsverbesserung, ästhetischen Verbesserung oder gar genetischen Verbesserung des Menschen ausgeschöpft würden.

Es ist dem Rezensenten kaum möglich, auch nur annähernd einen Überblick über die Fülle an Information dieses Buches zu geben; die wenigen Schlaglichter soll nur das Interesse an einer bemerkenswerten Schrift wecken.

Prof. Dr. med. habil. Otto Bach  
Vorsitzender der Sächsischen Akademie  
für ärztliche Fort- und Weiterbildung